

VOR 60 JAHREN: ANKUNFT BRITISCHER EINHEITEN IN DER CASPARI-KASERNE

Homepage über die Kaserne

„Wir haben leider die besten Kasernen“

Pläne für zivile Nutzung der Caspari-Kaserne ab 1948 / Kalter Krieg durchkreuzte das Vorhaben

Die Idee, das Gelände der Caspari-Kaserne zivil zu nutzen, ist keineswegs erst in unseren Tagen entstanden. Vielmehr hatte das Neue Deichhorst einen historischen Vorläufer: Bereits in den frühen Nachkriegsjahren verfolgte die Stadtverwaltung den ehrgeizigen Plan, auf dem Kasernengelände nicht nur Wohnraum zu schaffen, sondern auch Gewerbe und Industrie anzusiedeln. Mit dem heute fast völlig in Vergessenheit geratenen Projekt beschäftigt sich in unserer heutigen Ausgabe der Hobbyhistoriker Claas Weiß. Eigenen Angaben zufolge ist der 31-Jährige vor über zehn Jahren „eher zufällig“ auf die Caspari-Kaserne als Forschungsobjekt gestoßen. Damals habe er kurz vor dem Abriss der Gebäude mit einer Fotodokumentation ein Stück Stadtgeschichte festhalten wollen. Im Juli 2004 begann Weiß, seine Erkenntnisse auf einer Homepage zusammenzutragen. „Die Dokumentation im Internet wird kontinuierlich erweitert“, sagt Weiß, der beruflich im IT-Beratungsumfeld arbeitet. Neue Informationen sind ihm jederzeit willkommen. FH

Als die entscheidenden Verhandlungen liefen, ahnte Oberbürgermeister Wilhelm von der Heyde schon, dass der gute Zustand der Kaserne den Ausschlag geben würde. Er sollte recht behalten.

VON CLAAS WEISS

DELMENHORST. Vor 60 Jahren wurden Truppen der britischen Rheinarmee in die Caspari-Kaserne verlegt. Damalige Bestrebungen der Stadtverwaltung zur zivilen Nutzung des Kasernengeländes wurden damit hinfällig. „Wir haben leider die besten Kasernen“, so drückte im Oktober 1950 Oberbürgermeister Wilhelm von der Heyde seine Befürchtungen während der Verhandlungen auf dem Petersberg über die Stationierungsorte zusätzlicher militärischer Einheiten der Westalliierten in Deutschland aus. Zur Disposition stand auch die hiesige Caspari-Kaserne, für die die Stadtverwaltung schon länger Pläne für eine Nutzung als Flüchtlings- und Vertriebenenquartier hegte.

Erste Planungen für eine solche zivile Nutzung der Gebäude auf dem Kasernengelände gehen auf das Jahr 1948 zurück. Die Kaserne diente zum damaligen Zeitpunkt bereits als Unterkunft für britische Truppen. Anlass für die Planungen waren Informationen, dass „in Kürze die Kasernen Wildeshäuserstraße zur Freigabe kommen“, wie einem Schreiben der Stadtverwaltung vom 9. Februar 1948 an den Oberfinanzpräsidenten in Hannover zu entnehmen ist. In diesem Schreiben bat die Stadt, „ihr das gesamte Areal als Generalpächter zu verpachten“. Zur Begründung wurde dringend benötigter Raum sowohl zur Unterbringung von Flüchtlingen, Handels- und Industriebetrieben als auch von sozialen und Bildungs-



Die Caspari-Kaserne an der Wildeshäuser Straße (hier eine Aufnahme vom Januar 1968) weckte viele Begehrlichkeiten. Die zivile Nutzung konnte sich im Kalten Krieg gegenüber den militärischen Ansprüchen nicht durchsetzen. ARCHIVFOTOS: HERMANN WEIZSÄCKER

einrichtungen (Krankenhaus, Volksschule und Altenheim) angeführt.

Noch im selben Monat versuchte der Stadtrat durch eine „Entschließung“ auf die Notwendigkeit hinzuweisen, „zumindest einige Kasernenblöcke in der Wildeshäuserstraße und vom ehemaligen Flugplatz Adelheide“ freizugeben. Laut damaligen Angaben lebten noch rund 2300 Flüchtlinge und Vertriebene „unter primitivsten Verhältnissen“ in Gemeinschaftslagern und Notunterkünften. Aufgrund von Familienzusammenführungen und Zuweisungen stieg die Zahl sogar weiter an. Eine Freigabe der gut ein Dutzend ehemaligen Mannschaftsunterkünfte der Caspari-Kaserne hätte zu einer spürbaren Entlastung dieser Situation beigetragen. Im März zogen die britischen

Truppen aus der Kaserne ab, die Unterkunftsgebäude standen fortan leer.

Ab Frühjahr 1948 erfolgten konkrete Planungen der Stadtverwaltung für eine mögliche Nutzung der Kasernenbauten. Neben einer detaillierten Aufnahme von Zustand, Nutzfläche und angeschlossenen Versorgungsleitungen wurde bereits eine erzielbare Jahresmiete für jedes Gebäude errechnet. Das Areal wurde in Bereiche für Kleingewerbe, Ladengeschäfte und Handwerk, Wohnen und Bildungseinrichtungen eingeteilt. Für das Anfang 2008 abgerissene Verwaltungsgebäude der Standortverwaltung an der Brauenkamper Straße war zum Beispiel ein Lehrerwohnheim vorgesehen.

Im Sommer 1948 wurde den Hoffnungen auf eine Umsetzung dieser Pläne jedoch zum ersten Mal ein Ende gesetzt. Brigadier Blackden, Kommandeur der auch für Delmenhorst zuständigen Militärverwaltung in Oldenburg, teilte am 7. August dem damaligen

ne „in absehbarer Zeit“ nicht freigegeben werden könne, da „die Absicht bestände, darin DP's (Displaced Persons, Anm. d. R.) unterzubringen“.

Auch ein Versuch des niedersächsischen Innenministeriums, bei der Militärregierung des Landes Niedersachsen eine Revision dieser Entscheidung zu erreichen, um zumindest die Freigabe für einen „beacht-

Auswandererlager in der Kaserne eingerichtet

lichen Teil der Wohngebäude“ zu erwirken, blieb erfolglos. In der Folge wurde in der Kaserne das „Auswandererlager Vancouver“ mit teilweise mehreren tausend „Displaced Persons“ eingerichtet. Nur eine ehemalige Mannschaftsunterkunft konnte nach längeren Verhandlungen auch weiterhin zur Unterbringung von Flüchtlingen und Vertriebenen genutzt werden.

Zwei Jahre später, im Jahr 1950, kam wieder Bewegung in die Diskussion zur Nutzung des Kasernenareals. Der Grund dafür lag in den damaligen Entwicklungen der deutschen Sicherheitspolitik. Am 19. September 1950 sprachen die Westalliierten eine Garantie aus, „jeden Angriff auf westdeutsches Gebiet“ abzuwehren. Zur Untermauerung der Garantie kündigten sie eine letztlich auch von Bundeskanzler Konrad Adenauer geforderte Erhöhung ihrer Truppenstärke in Westdeutschland an. Auf der Suche nach geeig-

neten Standorten zu deren Unterbringung wurde auch die Caspari-Kaserne als Flüchtlings- und Vertriebenenquartier in absehbarer Zukunft nicht realisiert werden konnte.

Zum 1. Dezember 1950 erfolgte die Räumung der Kasernengebäude für die Unterbringung von britischen Flugabwehr-Einheiten. Die Räumung stellte sich als schwierig dar, galt es doch, innerhalb von nur zwei Monaten mehrere Tausend „Displaced Persons“ in andere Auswandererlager zu verlegen und neue Unterbringungsmöglichkeiten für die fast 300 Bewohner der als Wohnquartier genutzten ehemaligen Mannschaftsunterkunft zu finden.

Im Februar 1951, vor 60 Jahren, wurde schließlich das 30th Heavy Anti-Aircraft Regiment Royal Artillery (schweres Flugabwehr-Regiment) in die Kaserne verlegt, einen Monat später folgte mit dem 77th Regiment eine weitere Einheit zur Flugabwehr. Andere Einheiten und Dienststellen folgten. Die Kaserne trug fortan den Namen „Vancouver Barracks“, bis schließlich im Jahre 1958 die Bundeswehr neuer Hausherr wurde.

Die „besten Kasernen“ verhinderten somit ihre eigene zivile Nutzung.

■ Mehr unter www.caspari-kaserne.de

Infos über Kasernen

Über die Geschichte der Stadt Delmenhorst als Militärstandort informieren derzeit drei Internet-Adressen. Mit der Geschichte der Caspari-Kaserne befasst sich die Homepage von Claas Weiß. Schon mehrfach in „Von Hus un Heimat“ Erwähnung gefunden hat die Homepage der „Interessengemeinschaft Modell & Dioramenbau in der Fw.-Lilienthal-Kaserne“. Die Modellbauer um Projektleiter Ralf-Werner Mettschulat machen inzwischen auch als Militärhistoriker auf sich aufmerksam. Freilich beschränken sie sich auf die Geschichte der Boelcke-Kaserne zwischen 1935 und 1945. Eine wertvolle Ergänzung auch als Forum ehemaliger Angehöriger der in Delmenhorst stationierten Einheiten stellt die Militärgeschichtliche Sammlung Delmenhorst von Rainer Schiller dar. FH

■ Mehr unter www.mgs-del.de und www.boelcke-kaserne.de

62. Jahrgang, Nummer 4
Kontakt: Frank Hethy

Telefon (04221) 156-220

Fax (04221) 156-290

■ E-Mail: husunheimat@dk-online.de



Im Mai 1963 verabschiedete Oberbürgermeister Wilhelm von der Heyde das britische Artillerie-Regiment 12.

Auch ein Betrieb aus dem Allgäu bekundete Interesse

Nicht nur lokales Gewerbe wollte sich auf dem Kasernengelände ansiedeln / Pläne sahen gemischte Nutzung vor

Die Pläne von 1948 zur Nutzung des ehemaligen Kasernengeländes sahen eine Mischung aus Wohnen, Gewerbe/Industrie und „Fürsorge“ vor, wie einem Verwendungsvorschlag vom Juli des Jahres und einem Grundriss des Areals zu entnehmen ist. Der Verwendungsvorschlag wurde zweisprachig in Deutsch und Englisch erstellt, offensichtlich zur Vorlage bei der Militärverwaltung.

Die großen Unterkunftsblöcke waren fast ausnahmslos für Wohnzwecke vorgese-

hen, ganz im Norden waren zwei Gebäude zur Nutzung als Krankenhaus mit angeschlossenen Schwesternwohnheim geplant. Auf dem Plan finden sich auch zwei Schulgebäude, jeweils mit angeschlossenen Lehrerwohnheim und ein Kindergarten. In einem ehemaligen Stall- sowie einem Kfz-Gebäude sollten das oldenburgische Versehrtenhilfswerk und das Rote Kreuz untergebracht werden. Auch der Bereich Freizeit war in den Planungen vorgesehen. Das Exerzierhaus, später auch

als Turnhalle genutzt, sollte für „kulturelle Veranstaltungen“ genutzt werden, in einem ehemaligen Küchengebäude eine Gaststätte eingerichtet werden.

Während der Entwicklung der Pläne waren Gebäude bereits vermietet oder anderen Nutzungen zugeführt worden. Zum Beispiel war eine Rauhfutterscheune an der Brauenkamper Straße sowie ein ehemaliger Pferdestall an eine Bremer Firma zur Einlagerung von Getreide vermietet, der Mietvertrag galt bis Juni

1950. Das für das Krankenhaus geplante Gebäude wurde bereits zur Unterbringung von Flüchtlingen und Vertriebenen, gleichzeitig auch als Unterkunft für Bedienstete des Krankenhauses genutzt. Es war das Gebäude, das später in den 1990er Jahren als Asylantenwohnheim genutzt wurde.

Die Nachfrage nach Räumlichkeiten zu der Zeit war groß, vermutlich beflügelt durch diese Planungen. In den Akten finden sich zahlreiche Anfragen von Gewerbebetrieben, die auf der Suche nach geeig-

neten Räumlichkeiten waren. Dabei handelte es sich keinesfalls nur um örtliche Betriebe, sondern auch um Unternehmen aus Hamburg, Köln oder Oberstdorf im Allgäu, wie eine entsprechende Liste ausweist.

Wie dringend der Bedarf an Räumlichkeiten war, verdeutlicht ein Schreiben der Firma Thies & Saaten, einer örtlichen Herrenbekleidungsfabrik. Der 1919 in Stettin gegründete Betrieb wurde ab Dezember 1946 im örtlichen Handelsregister geführt und war auf mehrere Standorte im

Stadtgebiet verteilt. Die Produktion fand unter anderem im Saal des ehemaligen Woll-Krankenhauses statt, bei der Firma Helms befanden sich Abstellräume. Das Büro lag sich an der Stedinger Straße 93. Die Verteilung über das Stadtgebiet hatte nach eigenen Angaben Nachteile für den Produktionsprozess, weshalb man 500 bis 600 Quadratmeter an Räumlichkeiten auf dem Kasernenareal wünschte. Nicht belegt ist leider, ob die Nachfrage zu einem positiven Ergebnis führte. CW

